Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 663. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 22. September 1891.

Die Expedition Zelewski.

≅ Berlin, 21. Sept.

Ob dem Hauptmann von Zelewski, der in Ostafrika an der Spitze eines Theils der deutschen Schutztruppen seinen Untergang gefunden hat, irgend eine Ungeschicklichkeit oder Unvorsichtigkeit zur Last zu legen sei, darüber zu urtheilen fehlt es zur Zeit an jedem Material. Es widerstrebt dem natürlichen Gefühle, einen Mann, der bei Erfüllung seiner Pflicht seinen Tod gefunden, Vorwürfe zu machen, die man nicht beweisen kann. Die Andeutungen, welche in colonialfreundlichen Blättern in dieser Beziehung gemacht werden, berühren um so peinlicher, als ein etwaiges Versehen des Herrn von Zelewski doch an dem Urtheil über die gesammte Lage sehr wenig ändern könnte. Wenn ein Mann, dem eine wichtige Aufgabe übertragen worden ist, sich dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigt, so fällt immer eine Verantwortlichkeit auf die, welche ihn für diese Aufgabe ausgewählt haben.

Andere colonisirende Völker haben wiederholt Nackenschläge erhalten, die eben so schwer oder noch schwerer waren als der, welchen das Deutsche Reich so eben erlitten. Das ist zweifellos. Gerade die Gegner der Colonialpolitik sind es gewesen, welche auf diese Nackenschläge hingewiesen und die Warnung ausgesprochen haben, sich ähnlichen Schicksalen nicht auszusetzen. Damals meinten die Sanguiniker, das Deutsche Reich werde in Folge seiner Vorsicht und Weisheit vor solchem Unglück behütet bleiben. Und nun, trotzdem das Unglück eingetreten ist, finden sie einen ausreichenden Trost darin, daß uns nur begegne, was Anderen auch begegnet ist.

Das Unglück anderer Völker soll man doch nur studiren, um zu lernen, wie man sich vor gleichem Unglück schützen könne. Höchst selten trägt sich ein unglückliches Ereigniß zu, ohne daß menschliche Schwäche und Fehlbarkeit in irgend einer Weise dazu beigetragen hätte. Und bei jedem unglücklichen Ereigniß soll man darüber nachdenken, wie man eine solche Schwäche in Zukunft vermeiden kann. Jeder Fehlschlag in colonialen Dingen ist dadurch hervorgerufen worden, daß man mit allzu geringen Mitteln sich an zu große Aufgaben gemacht hat, und man muß daher lenen, entweder die Mittel so zu verstärken, daß sie zum Ziele führen können, oder, da dies sehr häufig unmöglich sein wird, die Ziele so einzuschränken, daß die Mittel dafür ausreichen.

In Ostafrika ist in einem Umfange, wie dies kaum bei einem anderen colonialen Unternehmen der Fall war, die Regel außer Acht gelassen worden, daß der friedliche Verkehr vorangehen und die Macht des Staates ihm nur folgen soll. Handelsfactoreien an der Küste sind spärlich, der Pflug hat so gut wie Nichts leisten können. Gleichwohl will Deutschland über ein ausgedehntes Gebiet herrschen, in welchem Völkerschaften umherschweifen, deren friedlichen Zusicherungen nur so lange zu trauen ist, als ihnen die Macht fehlt, sich von denselben loszusagen. Eine civilisirte Bevölkerung von Hunderttausenden kann durch wenige Gendarmen in den Bahnen der Ordnung erhalten werden, weil der gesetzliche Sinn der Mehrheit der Bevölkerung die Thätigkeit der Polizei unterstützt. Unter barbarischen Nationen ist das nicht möglich. Um diese Barbaren zur Cultur heranzuziehen, giebt es nur ein einziges Mittel; man muß ihnen die Segnungen der Civilisation so zeigen, daß sie sie mit Händen greifen können. Man muß ihnen beweisen, daß sie sich gut dabei stehen, wenn sie sich auf einen friedlichen Austausch einlassen. Eine Schutztruppe, um den Verkehr an der Küste zu sichern, ist unentbehrlich; aber kriegerische Expeditionen, die tief in das Innere des Landes gehen, werden stets wenig Aussichten auf Gelingen haben.

Deutschland.

* **Berlin**, 21. Septbr. [Tages-Chronik.] Fast eben so überraschend wie die Aufhebung des amerikanischen Schweineeinfuhrverbots erfolgt jetzt die Beseitigung eines anderen Stückes aus der Bismarck'schen Erbschaft: die Aufhebung des Paßzwangs an der elsaß-lothringischen Grenze. Die Maßregel ist von Anfang an im Reichsland als eine ganz unnöthige Erschwerung des Verkehrs betrachtet worden, deren Beseitigung ohne Rücksicht auf die Vorgänge und Strömungen in Frankreich schon längst angezeigt war.

Bekanntlich wurde auf Veranlassung der Stadt Erfurt unter den preußischen Communen eine an den Landtag zu richtende Petition in Umlauf gesetzt, welche auf den Ersatz der den Communen durch die Ausführung der Arbeiterversicherungsgesetze entstehenden Verwaltungskosten hinzuwirken bestimmt ist. Zuerst lag es in der Absicht, nur Communen um ihre Unterschrift anzugehen, welche lediglich einen Stadtkreis bilden. Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, hat man jedoch jetzt diese Absicht aufgegeben, und es ist die in Rede stehende Petition zur Unterstützung auch an Städte mit Landkreisen gesandt worden. Voraussichtlich dürfte also die Petition, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, in der nächsten Session an das preußische Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gelangen und dort zu einer Erörterung der Frage der Kosten der Arbeiterversicherung Veranlassung geben.

Aus der **Maturitätsprüfung an Gymnasien** sollten, wie die Münchener „Neuesten Nachrichten" aus den neuesten Verhandlungen der Reichsschulcommission berichten, auf directe Veranlassung des Kaisers durch die preußische Regierung die Geschichte und das Französische gestrichen werden. Begründet wurde diese Absicht mit der großen Ueberlastung, welche das Zahlenmaterial der Geschichte bietet. Dafür war beabsichtigt, beim Uebertritt von der Untersecunda zur Obersecunda eine Prüfung in der Geschichte abzuhalten, als zu dem Zeitpunkt, wo das Reifezeugniß für den Einjährig-Freiwilligendienst ertheilt wird. Diese Frage hat die Reichsschulcommission nicht beschäftigt, da sie hierfür als nicht competent erachtet wurde, weil das Absolutorium des Gymnasiums mit der Wehrfrage nicht in directem Zusammenhang steht. Ob die preußische Regierung jetzt noch auf obigem Standpunkt steht, ist fraglich. Ferner ist bekanntlich nach der Berliner Schulconferenz in Preußen beabsichtigt, das Berechtigungszeugniß zum Einjährig-Freiwilligendienst von einer Prüfung abhängig zu machen, welche am Schluß der Untersecunda (I. Gymnasialklasse) abzulegen wäre. Hierüber finden unter den einzelnen Regierungen Verhandlungen statt, wobei die staatsrechtliche Frage in Betracht kommt, ob die einzelnen Staaten eventuell angehalten werden können, die beabsichtigte Prüfung einzuführen.

F. H. C. **Berlin**, 21. Septbr. [Der Schutz der „nationalen Arbeit".] Als Ende der siebziger Jahre der Ruf nach einem Schutze der „nationalen Arbeit" erscholl, war es neben der Eisenindustrie hauptsächlich die Textilindustrie, welche, allein mit Ausnahme der meisten Vertreter der Seidenindustrie, auf die Einführung hoher Eingangszölle hinarbeitete. Von welchem Erfolge diese Bestrebungen gekrönt wurden, ist bekannt. Die Vertreter der Textilindustrie stehen auch heute in der vordersten Reihe der Schutzzöllner, vereinzelt wird unter ihnen sogar das Verlangen nach noch höheren Zöllen laut. Indessen beginnt auch in ihrer Mitte die Erkenntniß zu erwachen, daß die wirthschaftliche Reformpolitik der deutschen Industrie nicht das bescheert hat, was Fürst Bismarck und die Schutzzöllner versprochen hatten. In dieser Hinsicht ist das Schreiben eines rheinischen Industrieller von Bedeutung, welches durch das „Centralblatt für die Textilindustrie" veröffentlicht wird. Der Verfasser unterzieht die Ursache der gegenwärtigen Krisis in Handel und Industrie, die er im Gegensatze zu vielen Verfechtern der Schutzzollpolitik offen anerkennt, einer Besprechung, die zu einer vollständigen Verurtheilung des 1879 in unserer Gesetzgebung eingeführten Schutzzollsystems führt. Er macht nicht, wie gerade in den Kreisen der Textilindustrie so vielfach geschieht, die Mac Kinley-Bill vorzugsweise für die Krisis verantwortlich, wenn er auch selbstverständlich ihren ungünstigen Einfluß auf unsere Exportindustrie nicht in Abrede stellt, sondern führt auch andere Ursachen an. Hierüber schreibt er:

„Um die jetzt herrschende Krisis hervorgerufen zu haben, dazu reichen die Folgen der Mc. Kinley-Bill nicht aus, es müssen noch andere Ursachen vorliegen, und es wird als solche dann die Erhöhung der Schutzzölle in fast allen europäischen Ländern angeführt. Diese Erhöhung hat schon seit mehreren Jahren stattgefunden, und ihre Wirkung kommt jetzt schnell zum Ausdruck. Der Export ins Ausland hat also stark gelitten, aber auch der Absatz im Inland hat bedeutend nachgelassen. Woher kommt denn nun diese letzte Erscheinung? Weil unsere Industrie nicht mehr so viel exportiren und produciren kann, hat die Erwerbslosigkeit und damit die Kaufkraft der Bevölkerung abgenommen, und dadurch entsteht wieder ein neuer unheilvoller Einfluß auf die Industrie, der noch durch die künstliche und natürliche Vertheuerung der Lebensmittel verschärft wird. Es mögen vielleicht auch noch andere Ursachen für den Nothstand in der Industrie anzuführen sein, z. B. Kriegsfurcht, Mode und dergl., jedoch bleibt die Hauptursache die Erhöhung der Zölle in den Ländern, wohin wir exportiren, mit einem Worte: die bisher hochgepriesene Schutzzollpolitik ist Ursache des Niederganges unserer Industrie. Sie galt uns so lange als trefflich, als wir uns ihrer als Vertheidigungswaffe gegen andere Länder bedienten. Nun, da Andere sie als Angriffswaffe gegen uns benutzten, können wir uns ihrer Zweischneidigkeit nicht länger anschließen."

Die Frage, was denn die „ehrliche Probe", von welcher früher so viel versprochen wurde, in ihrer jetzt 13jährigen Dauer uns gebracht habe, beantwortet der rheinische Industrielle wie folgt:

„Nicht viel Rühmenswerthes! Daß die anderen Nationen ebenfalls wie Deutschland den Schutzzoll einführen würden, daran haben unsere Tarifreformer nicht gedacht. Aber es traf ein, und obgleich man kein Recht hatte, sich darüber zu beklagen, so fühlte man doch empfindlich die Folgen einer Politik, zu der man den Anstoß gegeben hatte . . . Endlich kam die Mc. Kinley-Bill als der Tropfen, der das Glas überlaufen machte. Hatte man verlegen geschwiegen, wenn andere Nationen ihre Zölle erhöhten, so brach jetzt ein Sturm der Entrüstung gegen die unverschämten Forderungen der amerikanischen Protectionisten los. Als ob bei uns vor zwölf Jahren nicht ein ganz ähnliches Spiel gespielt worden wäre! Freilich, die deutschen Schutzzöllner nehmen den Mund nicht ganz so voll, wie die amerikanischen Protectionisten, aber im Princip thaten sie genau dasselbe . . . Wir wollen nicht leugnen, daß viele Industrien, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zeitweise wirklich Vortheil daraus gezogen haben, und diese sind begreiflicher Weise des Lobes voll über das neue System. Aber die Zahl dieser Producenten ist klein gegen die Masse der Consumenten, die im Großen und Ganzen dabei verloren haben. Wie hat sich denn der Schutz der nationalen Arbeit gezeigt? Von vermehrter Arbeitsgelegenheit oder höheren Arbeitslöhnen im Allgemeinen ist nicht viel zu spüren gewesen; im Gegentheil, die Arbeitslosigkeit ist im Augenblick erschreckend groß, und die Löhne sind — namentlich in der Textil-Industrie — wieder bedeutend gesunken, während die Lebensbedürfnisse merklich im Preise gestiegen sind. Und wie ist es mit den Zöllen, die das Ausland bezahlen sollte? Es ist bisher noch keinem Ausländer eingefallen, uns diesen Gefallen zu thun. Dagegen kauft jetzt der Ausländer vielfach die deutschen Fabrikate bedeutend billiger, als wir sie selbst bei uns kaufen können. Bei einer rheinischen Handelskammer lief neulich die Klage eines Fabrikanten ein, daß einer seiner Abnehmer sein Fabrikat nach Deutschland trotz des Zolles noch billiger verkaufe, als er, der Fabrikant, ohne Zoll. Freilich mußte er zugeben, daß er nach dem Auslande bedeutend billiger verkaufe, als im Inlande. Diese Praxis der deutschen Fabrikanten, dem Ausländer billiger zu verkaufen, als dem Inländer, ist eine allgemeine geworden. Dadurch wird die Ausfuhr vermehrt, und man weist mit Nachdruck auf dieses Ergebniß hin als eine Segnung des Schutzzolles. Aber in Wirklichkeit stellt sich die Sache so, daß das Ausland nicht allein unseren Zoll nicht bezahlt, sondern noch eine Prämie aus den von uns gezahlten Zöllen erhält für die Waaren, die es uns abkauft. Durch unsere Zölle erleidet das Ausland auf diese

---

Nachdruck verboten.

Aline's Zukunft. [1]

Roman von **Henry Gréville**.

Erstes Capitel.

Der westliche Abendhimmel glühte in herrlichen Farben. Klar und heiter war die Sonne zur Ruhe gegangen. Die in voller Schönheit prangenden Bäume des Versailler Parkes hoben sich als eine dunkle Masse vom hellen Firmamente ab, an dem einzelne Sterne aufzugehen begannen. Weich, milde, träumerisch brach die Dämmerung herein.

Die junge Wittwe, deren Mann am Nachmittag zur ewigen Ruhe bestattet war, seufzte und strich leise mit der Hand über den Kopf ihrer Tochter, welche ihr zur Seite saß.

„Mama!" sagte Aline vorwurfsvoll, „Du versprachst mir doch, recht verständig zu sein!"

Ehe die Mutter etwas erwidern konnte, wurde die Thür geöffnet. Die alte Dienstmagd, welche seit einer Reihe von Jahren Julienne's Hauswirthschaft versehen hatte, trat ein und sagte:

„Herr Leroy ist draußen. Soll ich die Lampe hereinbringen?"

„Nein, nein! —" erwiderte der soeben Eintretende, „lassen Sie uns noch ein wenig Dämmerstunde halten."

Die Dienerin verließ das Zimmer und Leroy näherte sich der jungen Frau.

„Nun?" fragte er mit bewegter Stimme, „wie geht es, Julienne?"

„Wie es gehen kann, mein guter Pathe," erwiderte sie, ihm die Hand entgegenstreckend.

Er küßte Julienne zärtlich auf die Stirn, umarmte Aline und setzte sich dann neben der Frau in der Fensternische nieder. „Und Dein Befinden, Julienne?"

Die Wittwe wandte ihm ihre in Thränen schwimmenden Augen zu, während ihre Tochter, die vor ihr stand, sie ernst, fast zürnend ansah. — —

„Ich verstehe, ich verstehe! —" murmelte der gute, alte Mann und drückte Julienne's Hände zärtlich; „aber darum darfst Du nicht weinen, hörst Du? — Aline —" wandte er sich dann plötzlich dem Kinde zu — „Aline, sage Deiner Mama „gute Nacht!"

Schweigend kam sie dieser Aufforderung nach. Ihre Arme um den Hals der Mutter legend und einen Kuß auf den zuckenden Mund drückend, gab sie dem tiefen Ernst Ausdruck, der auch ihre junge Seele erfaßt hatte. Aline weinte nicht, aber in ihre Stirn hatte sich eine finstere Falte eingegraben.

„Sie ist jetzt mein Ein und mein Alles," sagte die Wittwe schluchzend.

„Gerade darum mußt Du auch den Kopf aufrecht erhalten," bemerkte Leroy. „Aline, sage doch Celeste, sie möchte uns die Lampe bringen; nicht wahr, Julienne, es ist besser? Das Licht soll die Schatten vertreiben."

„Ja," erwiderte Frau Breton mechanisch, sichtlich bemüht, ihrer Schwäche Herr zu werden.

Leroy schloß unterdeß die Fenster und ließ die Rouleaux herab. „Aline, geh' nun schlafen, Kind — Mama und ich haben allein mit einander zu sprechen."

Das Kind richtete einen forschenden Blick auf den alten Mann, dann sagte sie, fast trotzig: „Papa schickte mich niemals fort, wenn er mit Mama zu reden hatte."

Wie sie dastand bei diesen Worten! Sie war groß für ihr Alter; obwohl erst zwölf Jahre, hätte man sie für ein vierzehnjähriges Mädchen halten können. Die ernsten, schönen Augen, der trotzig zusammengepreßte Mund, die gefaltete Stirn — das Alles gab ihrem Gesichte den Ausdruck einer Erwachsenen. Ihre außerordentliche Schlankheit und zarte Constitution jedoch ließen diese Vorstellung wieder schwinden. Aline war nicht hübsch, aber sie versprach, es dereinst zu werden.

„Papa schickte Dich niemals fort?" wiederholte Leroy ruhig. „Nun, siehst Du, da ich nicht Dein Vater bin, so thue ich es. Geh', mein Kind, und schlafe recht süß. Versprich mir heute, immer recht gut zu sein und Deine Mutter niemals zu betrüben, denn sie hat Kummer genug."

Aline warf den Kopf zurück und verschwand hinter Celeste, die soeben die Lampe ins Zimmer gebracht hatte.

Trotz dem gedämpften Lichte, das nun herrschte, konnte man die bescheidene Einrichtung der kleinen Wohnung deutlich erkennen. Auf Fächern eines Bücherbrettes standen die Werke hervorragender Dichter, auf dem Schreibtische lagen Hefte, an den Wänden hingen Skizzen, gezeichnete und gemalte. All' diese Gegenstände gaben ein beredtes Zeugniß von den Neigungen des Mannes, der hier geschaltet und gewaltet hatte und der nun todt war. André Breton war Gymnasiallehrer einer Provinzialstadt gewesen und hatte Talent zum Malen und Dichten gehabt — welche Ironie des Schicksals! Dennoch hatte sich André glücklich gefühlt in seinem Leben, das ihm mehr Traum als Wirklichkeit gewesen war. Mit Poesie oder Malerei beschäftigt, vergaß er im Bereiche ihres Zaubers die kleinen Sorgen des alltäglichen Lebens. Mit fünfundzwanzig Jahren hatte er sich bereits verheirathet. Seine Braut war drei Jahre jünger als er und hatte an weltlichen Gütern nichts vor ihm voraus. Sie gab in einem Pensionate, in dem sie einander kennen gelernt, Stunden, welche Thätigkeit sie auch nach der Hochzeit fortsetzte und erst bei der Geburt Aline's unterbrechen mußte. Nun galt es, sich noch mehr einzuschränken als vorher. Trotz Allem aber nahm André Sonntags seine Zeichenmappe, seinen Feldstuhl und seinen großen Regenschirm und wanderte mit Weib und Kind ins Freie, um zu malen, indeß Julienne mit Aline tanzte und spielte und sang. In solchen Stunden hatten sie ihre Sorgen und kleinen Plackereien vergessen, alles Beengende abgestreift und lebten nur in einer idealen Welt.

Je größer Aline wurde, desto besser wurden auch die häuslichen Verhältnisse der Familie. Die Drei hätten sogar ein sehr gutes Leben führen können dank der neuen gut dotirten Stellung, welche André Breton zu Theil wurde, wenn Letzterer nicht ein so kostbares Steckenpferd wie die Malerei erwählt hatte. Was seinen Collegen als eine unverzeihliche Thorheit erschien, das gereichte allerdings seinem häuslichen Wohlstande zum großen Nachtheil — aber Julienne, in ihrer liebevollen Nachsicht, ließ ihrem Gatten ohne den geringsten Einwand seine Lieblingsbeschäftigung. Es herrschte Glück und Frieden. Da starb der Vater mitten im Sommer, unerwartet. Er hatte sich eine Erkältung zugezogen, aus welcher sich eine Lungenentzündung entwickelte, und der Tod mähte ihn so rasch mit seiner Sense dahin, wie man eine Rose mit dem Messer von ihrem Stamme schneidet, und versetzte ihn in jenes bessere Land, nach dem er sich in seinen Träumen so oft gesehnt hatte.

Julienne preßte ihr Batisttuch gegen die schmerzenden Augen, Leroy suchte in herzlichster Weise ihr Trost zu spenden. Er war ein alter Freund von Julienne's Vater gewesen und hatte bei ihrer Taufe Pathe gestanden. Der brave Mann hatte die Erziehung des Pathchens überwacht und Julienne stets wie eine Tochter geliebt. Das Schicksal hatte aus ihm, dessen ganze Neigung den schönen Künsten galt, einen Kaufmann gemacht. Mit der Einsicht, daß man, um unabhängig zu sein, reich sein müsse, war ihm der feste Entschluß gekommen, reich zu werden. Seine Frau, die er aus Liebe geheirathet hatte und die ebenso arm wie anmuthig, liebenswürdig und klug war, hatte sein Vorhaben unterstützt. Beider Intelligenz war es gelungen, eine Erfindung zu machen, die zwar anfangs arg bespöttelt wurde, dann aber den Reichthum der Erfinder begründete.

(Fortsetzung folgt.)

Weise also keinen Nachtheil, sondern Vortheil, und wir haben den Schaden zu tragen."

L. C. [Ersatzwahl zum Reichstage.] Das Mandat für den 10. Wahlkreis von Hannover (Hildesheim) ist durch den am Sonnabend erfolgten Tod des Freiherrn Otto v. Hake-Hasperde (Deutsch-Hannoveraner) erledigt. Es ist das einer der Wahlkreise, die die Welfen am 20. Februar 1890 den Nationalliberalen in der Stichwahl entrissen haben. Frhr. v. Hake hatte sich dem Centrum als Hospitant angeschlossen.

[Wegen Beleidigung der Kassenbeamten der königlichen Schauspiele hatten sich am Freitag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I der Polizei-Assessor Georg von Bonin und der Dr. med. Heinr. Rosenbaum zu verantworten. Am Abend des 1. Januar d. J. befand sich der Polizei-Assessor von Bonin in Begleitung des Hauptmanns von Tettenborn, des Lieutenants von Tettenborn und seiner Schwägerin im Pschorr-Bräu, Friedrich- und Behrenstraßen-Ecke. von Bonin saß seine Schwägerin am Tische gegenüber und mußte bei dem außerordentlich starken Besuch des Locals ziemlich laut sprechen, um sich bei der Unterhaltung mit der Dame verständlich zu machen. Unmittelbar neben dem Tische, an dem die Gesellschaft saß, hatten der Geheime Hofrath Schaeffer, dessen Bruder der Korrepetitor Schaeffer und der Obermaschinenmeister Brandt, sämmtlich Angestellte des königlichen Schauspielhauses Platz genommen und diese wurden unfreiwillig Ohrenzeugen der Unterhaltung, die ihr Tischnachbar von Bonin mit der Dame pflog. Nach der Angabe, die Geh. Hofrath Schaeffer seiner Anzeige an den Generalintendanten Grafen v. Hochberg zu Grunde legte, und die er in der Verhandlung wiederholte, hat der Angeschuldigte v. Bonin über Mißstände gesprochen, die beim königlichen Schauspielhause herrschen sollen. Herr Schaeffer vernahm, wie von Bonin der Dame erzählte, daß mit den Freibillets zum königlichen Schauspielhause ein unerlaubter Handel getrieben werde. Von den bewilligten Freibillets würde nur ein Theil an die Betreffenden ausgehändigt, die übrigen Billets behielten die Kassenbeamten, die dieselben beim öffentlichen Verkaufe für ihre eigene Rechnung verkauften. Dieser Vorwurf hat den Zeugen Schaeffer veranlaßt, sich dem Angeklagten von Bonin als Angestellter des königlichen Schauspielhauses vorzustellen mit dem Bemerken, daß von Bonin wegen dieser Aeußerung zur Verantwortung gezogen werden würde. Der Angeklagte habe bedauert, seine Beschuldigung nicht zurücknehmen zu können und sich auf den Dr. Rosenbaum als seinen Gewährsmann bezogen. Gegen diesen ist daraufhin Anklage wegen einfacher Beleidigung erhoben worden, während von Bonin noch der schwerere Vorwurf der öffentlichen Beleidigung trifft. Der Angeklagte von Bonin will die beanstandeten Aeußerungen nicht in dem Sinne gethan haben, wie der Geh. Hofrath Schaeffer behauptet. Die Unterhaltung mit seiner Schwägerin habe sich zunächst um die Entlassung des Dr. Otto Devrient als Director des kgl. Schauspielhauses gedreht. Er habe seiner Schwägerin erzählt, daß der Rücktritt Devrients darauf zurückzuführen sei, daß er vergeblich gegen Mißstände beim königl. Schauspielhause angekämpft habe. Zu diesen Mißständen habe auch der Handel mit Freibillets gehört, welcher von den Beamten betrieben werde. Der Angeklagte Dr. Rosenbaum gab zu, daß er mit dem Mitangeklagten v. Bonin über das fragliche Thema gesprochen habe, er glaube aber nicht, daß er sich in so directer Weise über die Beamten ausgedrückt habe, wie von Bonin es gethan haben soll. Seines Wissens habe er nur im Allgemeinen über Mißstände in Betreff des Billethandels beim königl. Schauspielhause gesprochen, wie sie damals vielfach vom Publikum erörtert worden waren. Geh. Hofrath Schaeffer erläuterte dem Gerichtshofe das Verfahren, welches beim königl. Schauspielhause in Betreff der Freibillets beobachtet wird. Jeder Beamter des Instituts hat schriftlich um Freibillets einzukommen und über jedes bewilligte Billet muß sich ein Belag bei der Kassenverwaltung befinden. Die Freibillets werden Vormittags ausgegeben und tragen einen ovalen Stempel „Frei-Billet" zum Unterschiede von den Kaufbillets, die einen eckigen Stempel tragen. Selbst wenn ein Kassirer die Dreistigkeit haben solle, Freibillets unter die Kaufbillets zu mischen, so würde jeder Käufer doch wohl Einspruch erheben, wenn man ihm für sein gutes Geld ein Billet mit dem Stempel „Freibillet" geben würde. Die übrigen Zeugen, welche bei dem Wirthshausgespräch zugegen gewesen sind, geben die Aeußerungen des Angeschuldigten so wieder, wie es in der Anklage behauptet wird. Die Vertheidigung hatte den Wahrheitsbeweis darüber angetreten, daß die von den Angeklagten behaupteten Thatsachen auf Wahrheit beruhten. Es war die Ehefrau des früher beim Schauspielhause angestellt gewesenen Haus-Inspectors Koch geladen worden, die schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung des königl. Schauspielhauses erhob. Sie führte drei Fälle an, in denen Kassirer und Logenschließer mit Freibillets Durchstechereien getrieben hatten. Der Logenschließer Silber sei mit 15 Freibillets betroffen worden, die er dem Publikum verkaufen wollte. Geh. Hofrath Schaeffer erklärte, daß einer der Fälle zu Gunsten des Kassirers aufgeklärt sei, von dem Falle Silber sei der Verwaltung nichts bekannt geworden. Möglich sei es allerdings immerhin, daß einzelne Personen außer dem Hause ihre Freibillets nicht selbst verwendeten, diesem Uebelstande sei aber nicht vorzubeugen, trotzdem die Controle bei den königlichen Schauspielhäusern eine äußerst genaue sei. Der frühere Director Dr. Devrient bekundete, daß das Kassenwesen und die Controle nicht zu seinem Ressort gehört habe. Sein früherer Chef, Graf von Hochberg, habe einmal Veranlassung genommen, ihm gegenüber von dem Mißverhältniß zu sprechen, welches zwischen dem Besuch der Häuser und dem Kassen-Rapport bestehe. Daraus gehe allerdings hervor, daß es mit den Freibillets nicht in Ordnung sei. Der Zeuge erklärte, daß er die Verwaltung deshalb als eine schlechte bezeichnen müsse, weil die Controle eine mangelhafte sei, denn sonst könnten derartige Durchstechereien, wie sie von der Zeugin Koch bekundet worden seien, gar nicht vorkommen. Ferner sei zu rügen, daß die Inhaber von Freibillets, welche ja an der Quelle sitzen, die besten Plätze für sich in Anspruch nähmen. Erst komme das zahlende Publikum, dann erst sollten die Inhaber von Freibillets berücksichtigt werden. Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Staatsanwalt aus, daß sich im vorliegenden Falle die alte Praxis von der Mücke und dem Elefanten bewähre. Wenn der Angeklagte Dr. Rosenbaum seinem Mitangeklagten von Bonin erzählt habe, daß Dr. Devrient die erwähnten Mißstände habe beseitigen wollen, so könne hierin wohl eine Beleidigung nicht gefunden werden, und er beantrage gegen denselben deshalb die Freisprechung. Anders liege es bei dem Angeklagten von Bonin. Derselbe habe die Kassenbeamten direct der Unterschlagung bezichtigt, ohne einen Beweis für diese Behauptung bringen zu können. Die von der Zeugin Koch bekundeten Fälle könnten als eine Entlastung nicht angesehen werden, denn dieselben lägen später wie das beanstandete Wirthshausgespräch. Er beantrage gegen den Angeklagten von Bonin eine Geldstrafe von 200 Mark. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Dr. Rosenbaum frei und verurtheilte den Angeklagten v. Bonin zu 50 Mark. Den beleidigten Intendantur-Secretären wurde die Urtheilspublication zugesprochen.

* **Berlin,** 21. Septbr. [Berliner Neuigkeiten.] Das Befinden des Dr. Prager hat sich, nachdem am Sonnabend Nachmittag die Kugel aus der Wunde entfernt worden, derart gebessert, daß er hoffen darf, die Klinik in vier bis fünf Tagen verlassen zu können.

Der Plan, eine Druckluftanlage in Rixdorf herzustellen, ist, einer Localcorrespondenz zufolge, als gescheitert zu betrachten. Die Rixdorfer Gemeindevertretung hat den Abschluß des Vertrages mit der Internationalen Druckluft- und Elektricitäts-Gesellschaft abgelehnt und von der geplanten Druckluftanlage, mittels deren die Abwässer der Canalisation nach den Rieselfeldern befördert werden sollten, Abstand genommen, weil der Vertragsentwurf der Gesellschaft zahlreiche Mängel enthielt, welche zu Mißverständnissen hätten führen können. Nach dem Beschlusse der Rixdorfer Gemeindevertretung soll die Rixdorfer Canalisation nun genau nach dem Vorbilde der Berliner Canalisation erbaut werden.

Leipzig, 18. Septbr. [Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.] In der heutigen Sitzung kam die Frage der Handhabung der gesundheitlichen Wohnungspolizei zur Verhandlung. Stadtbaurath Stübben (Köln) stellte, nach dem Berichte der „Post", folgende Sätze auf:

I. Die Feststellung der Uebelstände im Wohnungswesen. a. Die durch das Anschwellen der städtischen Bevölkerung sich verschlimmernden Wohnungsübelstände beruhen auf der ungenügenden Zahl, dem hohen Preise, der schlechten Beschaffenheit, der zweckwidrigen Benutzung der Gebäude und der unvollkommenen Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Miether und Vermiether. b. Um die vorhandenen Mißstände deutlich zu erkennen, ist den Stadtverwaltungen eine eingehende Untersuchung der herrschenden Wohnungsverhältnisse zu empfehlen nach Art des vom Verein für Socialpolitik im Jahre 1886 aufgestellten Fragebogens oder noch besser nach Art der von Professor Bücher beschriebenen Basler Wohnungsenquete von 1889. Auch auf die unbenutzten Wohnungen und die zur Bebauung bereit stehenden leeren Grundstücke ist diese Erhebung auszudehnen.

II. Die Mittel zur Bekämpfung der Uebelstände im Wohnungswesen. 1) Neubauten. a. Errichtung zweckmäßiger neuer Wohnungen für die unbemittelten Volksklassen durch Private, Vereine und Arbeitgeber (letztere nach Bedarf mit Einschluß der Gemeinde und des Staates). b. Beförderung dieser Neubauten seitens der Gemeinde und des Staates durch Erleichterung der Lasten und Abgaben, durch Fertigstellung einer ausreichenden Zahl von bebauungsfähigen Straßen und Bauplätzen, durch Verbesserung der Verkehrseinrichtungen, durch Beseitigung entbehrlicher Erschwerungen aus der Bauordnung. c. Ergänzung der Gesetzgebung in Bezug auf die Umlegung und Zusammenlegung der nach Lage, Gestalt und Größe zur Bebauung ungeeigneten, städtischen Landparzellen in bebauungsfähige Baugrundstücke. d. Verhinderung gesundheitlich unzweckmäßiger Neubauten. 2) Bestehende Wohnungen. a. Verbesserung der schlechten Wohnungen durch Private und Vereine. b. Verwaltung von Miethshäusern seitens gemeinnütziger Vereine. c. Gesetzliche Regelung des Miethsvertrages und der Wohnungsbenutzung (Wohnungsgesetzgebung, Reichswohnordnung). d. Fortwährende Ueberwachung des Vermiethungs- und Wohnungswesens durch besondere Behörden (Wohnungsämter).

III. Die Aufgaben der Wohnungsämter. Die durch Gesetz (Wohnungsgesetz, Reichswohnordnung) zu regelnden Aufgaben und Befugnisse der Wohnungsämter sind folgende: a. eine regelmäßige Wohnungsschau zu halten behufs Feststellung gesundheitsschädlicher Bauzustände und gesundheitswidriger Wohnungsbenutzung; b. die Schuldigen zur Beseitigung der Mißstände anzuhalten, gegebenen Falles die Bestrafung zu veranlassen; c. in schweren Fällen die Bewohnung bestimmter Räume oder Gebäude bis auf Weiteres oder dauernd zu untersagen; d. äußersten Falles die Niederlegung von Gebäudetheilen oder ganzer Gebäude und Gebäudegruppen durch Enteignung derselben seitens der Gemeinde zu verlangen; e. die Hausordnungen und Miethsverträge zu überwachen.

IV. Die Organisation der Wohnungsämter. a. Die Wohnungsämter bedürfen als Zweig der Wohlfahrtspolizei des innigen Zusammenhanges mit der Baupolizei und der Gemeindeverwaltung. b. Sie sollen der Gemeindeverwaltungsbehörde in allen Fällen, in welchen es sich nicht um Verpflichtungen der Gemeinde handelt, unterstellt sein. In Fällen der Gemeindeverpflichtung steht den Wohnungsämtern nach erfolgloser Verhandlung mit der Gemeindeverwaltung die Berufung an die Gemeinde-Aufsichtsbehörde frei. c. Die Wohnungsämter bedürfen wenigstens eines Mitgliedes aus dem ärztlichen und eines aus dem bautechnischen Berufe. d. Organe der Wohnungsämter sind bautechnisch gebildete Wohnungsbeamte: Wohnungspfleger, Wohnungs-Commissare, Wohnungs-Inspectoren. e. In kleineren Orten können die Obliegenheiten der Wohnungsämter den Ortspolizeibehörden übertragen werden.

Der Wichtigkeit der Frage wegen war als Correferent Oberbürgermeister Dr. Zweigert (Essen) bestellt. Der Kern seiner Ausführungen, die das lebhafteste Interesse der Gesellschaft fanden, war kurz folgender: An der Competenz der Polizei, die Wohnung eines jeden Bürgers der Prüfung der sanitätspolizeilichen Vorschriften zu unterziehen, sei nicht zu zweifeln. Es bedarf dazu durchaus keiner Aenderung der betreffenden Gesetzgebung. Aber man solle sich zu polizeilichen Maßnahmen, die in die privaten Verhältnisse eingreifen, nur entschließen, wenn man auf anderem Wege das Erstrebte nicht erreichen kann. In solchen Fällen darf man nur langsam vorgehen.

An den Vortrag knüpfte sich eine sehr rege Discussion. Schließlich wurde einstimmig die folgende Resolution angenommen: „Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege spricht sich dahin aus, daß die gesetzgeberische oder polizeiliche Regelung der Wohnungsordnung eine sanitäre Maßregel ist, und er empfiehlt die Einrichtung örtlicher Wohnungsämter mit näher abzugrenzenden Competenzen."

Weimar, 19. September. [Hauptversammlung des Vereins deutscher Irrenärzte.] In der zweiten Sitzung wurde die Berathung des Themas „Trunksucht und Zurechnungsfähigkeit" fortgesetzt. Referent und Correferent hatten sich inzwischen zu folgenden neuen Thesen geeinigt: „Der Verein deutscher Irrenärzte begrüßt die Aufstellung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke, mit großer Genugthuung. Indem er sich eines Urtheils über diejenigen Bestimmungen des Entwurfs enthält, welche das ärztliche Gebiet nicht berühren, erklärt der Verein: 1) Eine Bestrafung der Trunksucht als solcher erscheint nicht zulässig. Die Verbringung der Gewohnheitstrinker in Trinkerheilanstalten darf nicht auf strafrechtlichem Wege erfolgen. 2) Die Entmündigung der Trunksüchtigen unter den im § 12 des Entwurfs angegebenen Umständen ist angezeigt. Auf das Verfahren der Entmündigung wegen Trunksucht haben aber die Bestimmungen über die Entmündigung von Geisteskranken in Anwendung zu kommen (§ 593 2c. der Civilproceßordnung); insbesondere darf die Entmündigung nicht ausgesprochen werden, ohne daß ein Arzt oder mehrere Aerzte als Sachverständige gehört worden sind. 3) Die Trinkerheilanstalten müssen unter sachverständiger ärztlicher Leitung stehen und sind in gleicher Weise staatlich zu beaufsichtigen wie die Irrenanstalten." Professor Mendel (Berlin) sprach sich dahin aus, daß die erhöhte Alkoholbesteuerung eher das Gegentheil als eine Verminderung der Trunksucht herbeigeführt habe. Der vorliegende Gesetzentwurf wolle mit der Bestrafung der Trunksucht als solcher einen russischen Zustand bei uns einführen, der dort nichts weniger als eine Heilkraft darstelle. Dem müsse entgegengearbeitet werden. — Die Thesen fanden, wie die „Post" berichtet, schließlich einstimmige Annahme.

Ueber „die Prophylaxe der Tuberkulose in den Irrenanstalten" sprachen als Referenten die Herren Geh. Rath Dr. Zinn (Eberswalde) und San.-Rath Dr. Nötel (Andernach). Es wurde hierzu ausgeführt, daß die Zahl der Todesfälle an Lungenschwindsucht in den Irrenanstalten weit geringer sei, als in der Gesammt-Bevölkerung, aus welcher die Irren kommen. Dieses statistische Ergebniß dürfe aber schlechterdings nicht in dem Bestreben ruhen lassen, die Tuberkulose möglichst ganz aus den Anstalten fernzuhalten. Jetzt, wo man genau wisse, daß diese Krankheit eine Infectionskrankheit im engsten Sinne des Wortes darstelle, gelte es, die strengsten Desinfectionsmaßnahmen zu treffen. Freilich werde dies trotzdem nicht den stellenweisen Eintritt des Uebels in die Anstalten hindern, und dies erfordere, die Leute durch Licht, Luft und gute Nahrung möglichst widerstandsfähig zu machen.

Einen für die größere Oeffentlichkeit noch interessirenden Gegenstand betraf das von den Herren Dr. Wildermuth (Stuttgart) und Geh. Rath Dr. Läär (Berlin-Zehlendorf) erstattete Referat über „die Fürsorge für Epileptische". Die Darlegungen des ersteren Redners, die sich durch strenge Sachlichkeit und Objectivität auszeichneten, gipfelten in den folgenden Forderungen: 1) Bei Gründung von Anstalten für Epileptische ist thunlichst auf die Unterbringung aller Kategorien derselben Bedacht zu nehmen, weil einerseits der Uebergang ohnedies ein sehr fließender ist, andererseits aber die dauernde allzu scharfe Behandlung einzelner Kranken vermieden wird und die Irrenanstalten eine Entlastung erfahren. 2) Die Anstalt für Epileptische kann vereinigt werden mit der Pflege der Idioten bei einer nach Möglichkeit zu bewirkenden Trennung nach Verpflegungsart 2c. 3) Unbedingt ist die ärztliche Leitung zu fordern, auch ist es für nothwendig zu erklären, anstatt der privaten, als solche ja gewiß vieles Lob verdienenden Anstalten staatliche Institute zu schaffen. — Correferent und Versammlung billigten diese Sätze, wie denn in der Discussion auch hervorgehoben wurde, daß man in vielen Anstalten leider bestrebt sei, den Arzt in den Hintergrund zu drängen und wesentliche Aenderungen nach ganz anderen als medicinischen Gesichtspunkten zu treffen.

Die weiter verhandelten Themata („Stand der Aphasiefrage", „Therapeutische Verwerthung der Hypnose" 2c.) beanspruchen kein allgemeines öffentliches Interesse. Der Vorsitzende schloß mit den üblichen Dankesworten die Sitzung.

Frankreich.

[Ueber die Erfurter Rede des Kaisers] äußert sich Francis Magnard im „Figaro" sehr vernünftig. Er schreibt:

Das republikanische Frankreich fühlt sich verletzt durch das Epitheton „corsischer Parvenu", welches Napoleon I. in der Erfurter Rede galt. Wie sehr hat sich die Strömung der Geistesrichtung verändert! Es ist schon lange her, daß selbst die Franzosen über den Kaiser noch ganz andere Dinge sagten. Ohne auf die Zeit zurückzugehen, wo man ihn den „corsischen Menschenfresser" (l'ogre de Corse) nannte, wurde gegen das Ende der Herrschaft Napoleons III. eine Verschwörung gegen den Ruhm seines Onkels gerichtet, durch welche man vor Allem den Neffen ärgern wollte. Man hob alle seine Fehler, alle seine politischen Verbrechen hervor, man setzte den Soldaten völlig in den Hintergrund. Der gute Vater Littré, den man gar nicht als einen so großen Taktiker kannte, behauptete sogar in einem kleinen Special-Broschürchen, daß Napoleon gar kein militärisches Genie besessen habe, während die unvollendete Geschichte von Lanfrey, die ungerecht, aber lebhaft und amüsant ist, zu verstehen gab, daß alle seine Siege Glückstreffer waren. Dieselbe Revolution in den Anschauungen hat sich hinsichtlich des Heerwesens vollzogen. Die Epoche, von der wir hier sprechen, war der Zielpunkt der Opposition, während heutzutage vor ihr die gesammte Opposition entwaffnet ist. Es ist noch möglich, über sie im Einzelnen Kritik zu üben, aber alle Welt stimmt darin überein, in ihr eine Wiederauferstehung der militärischen Tugenden zu begrüßen, welche seit 25 Jahren als eine Anomalie, eine Herausforderung des friedlichen Fortschritts erscheinen, an dem Europa Gefallen zu finden schien. Diese humanitären Träumereien haben indessen allen Credit verloren. Wenn man in ganz Europa diese so gut ausgerüsteten, so gut bewaffneten, so schneidig befehligten Truppen sieht, so muß man sich fragen, wer wird heutzutage den Muth haben, das verhängnißvolle Wort auszusprechen, so viele treffliche Leute auf einander zu hetzen, die Ehre und den Schmuck ihres Vaterlandes?

Kleine Chronik.

Die Ueberschwemmungen in Spanien. Ein Abgesandter des Reuter'schen Bureaus berichtet aus Consuegra, dem Schauplatz der Ueberschwemmung in Spanien: Consuegra ist die Stadt des Todes, unheimheimliche, erschreckende Ruhe herrscht in den Straßen und eine gräßliche Zerstörung erzählt von der Größe der Katastrophe. Die Straßen füllen Trümmer von Mauern und Hausgeräth aller Art, aus denen man hier und da menschliche Gliedmaßen hervorragen sieht. Ein Theil der Stadt ist ein unzugänglicher Trümmerhaufen, auch in den anderen Stadttheilen hat das Wasser furchtbar gehaust und die noch stehenden Mauern drohen den Einsturz. In der Sanct Johanniskirche stand das Wasser mehr als fünf Meter hoch. Die Einwohner, welche die Katastrophe überlebt haben, wissen nur selten Rechenschaft darüber zu geben, wie das Unheil über sie gekommen ist. Einer erzählte mir, er habe eine Mutter mit dem Wasser kämpfen sehen, aus dem sie ihre beiden Kinder krampfhaft in die Höhe hielt, aber er habe nicht helfen können, ein anderer war mit seiner Familie auf wunderbare Weise gerettet worden, die Leute hatten sich bereits verloren gegeben und ihr Stoßgebet gesprochen, als eine der Hauswände einstürzte und ihnen Gelegenheit bot, sich zu flüchten; einem dritten war es gelungen, eine vorbeitreibende Holzbrücke zu erfassen, er hatte Hunderte um sich herum ertrinken sehen und ihr Wehegeschrei, so sagte er, gelle ihm heute noch in den Ohren. Unter den Trümmern eines einzigen Hauses fand man 27 Leichen und in einem öffentlichen Gebäude wurden 60 Personen, die dort eine Hochzeit feierten, lebendig begraben. Ein Gendarm hat mir einige Einzelheiten über den Verlauf des Unglücks mitgetheilt. Er erzählte: Am 11. d. um 8 Uhr Morgens war ich im Rathhause, als ein schrecklicher Sturm, von strömendem Regen, Blitz und Donner begleitet, losbrach. Da das Unwetter immer stärker wurde, schickte der Bürgermeister uns in die tiefer gelegenen Theile der Stadt, um die Bewohner vor der Ueberschwemmungsgefahr zu warnen. Der Fluß war bereits über die Ufer getreten und durchfluthete einige Straßen, so daß wir jetzt schon etwa dreißig Personen nur mit großer Mühe retten konnten. Der Bürgermeister war inzwischen auch erschienen und forderte die Bewohner der noch nicht bedrohten Häuser auf, Karren und Wagen herauszuschaffen, um die Gegenstände der Ueberschwemmten nach höher gelegenen Punkten zu schaffen, aber obgleich fast alle im Besitz von Fuhrwerk waren, folgten nur drei Personen der Aufforderung. Auch Hacken, Beile und andere Werkzeuge konnten nur mühsam beschafft werden, und diese Gleichgiltigkeit der Bewohner ist daran schuld, daß das Unglück einen so entsetzlichen Umfang gewinnen konnte. Selbst Leute, deren Häuser in den unteren Stockwerken bereits unter Wasser standen, konnten nicht bewogen werden, ihre Wohnungen zu verlassen, und blieben, zumal der Sturm etwas nachgelassen hatte, taub gegen unser Bitten und Flehen. Wir wußten, daß noch viel Unheil bevorstand, denn das Wasser aus den Gebirgsbächen mußte noch eintreffen. So verging der Tag und trotz unserer Warnungen begaben sich die meisten Leute ruhig zu Bett. Bald brach der Sturm mit doppelter Heftigkeit los, die Fluth stieg mit reißender Schnelligkeit, überschwemmte die ganze Stadt und fegte Häuser fort, bevor die Bewohner an Rettung denken konnten. Es war ein gräßlicher Anblick, wie die zu Tode erschreckten Menschen auf die Dächer der Häuser kletterten und von hier aus um Rettung flehten, die ihnen nun nicht mehr gebracht werden konnte. Ein Haus nach dem andern stürzte zusammen und mit ihnen verschwanden ihre Bewohner in den Wogen. Der neue Tag beschien ein trauriges Schauspiel: immer noch trieben Menschen, die sich krampfhaft an Trümmer klammerten, Vieh und Hausgeräth an uns vorüber; als die Wasser sich verliefen, lag die Stadt in Ruinen, und ein Viertel ihrer Bewohner war todt. Es war eine Nacht, welche die Ueberlebenden niemals vergessen werden.

Der Panamacanal. Das technische Fachblatt „Genie Civil" theilt einen neuen Plan zur Vollendung des Panamacanals mit, den A. Dumas, ein aus der Centralschule hervorgegangener Baumeister entworfen hat und der die vom amtlichen Untersuchungsausschusse auf 8- bis 900 Millionen veranschlagten Vollendungskosten auf 500 bis 560 Millionen Francs einschließlich der Geldbeschaffungskosten ermäßigen würde. Dumas war 4 Jahre im Dienste der Panamagesellschaft am Bau beschäftigt und kennt die Schwierigkeiten der Aufgabe genau. Er erhöht die Schleusenstaffel auf der Wasserscheide des Culebrahügels bis auf 50 Meter, wodurch sich der Ausstich dieses Hügels, anstatt auf eine Tiefe von 90 Meter, nur auf eine solche von 60 Meter beläuft. Die Schwierigkeit ist dann, die höchstgelegene Canalrinne der Wasserscheide und ihre großen Schleusen stets mit Wasser zu versorgen. Dumas befürwortet, an dem behufs Stauung und Ableitung des Chagresstromes zu bauenden Wehr den Fall des Wassers Turbinen treiben zu lassen, welche durch elektrische Uebertragung Pump- bezw. Hebewerke in Betrieb setzen. Dumas weist, um die Durchführbarkeit seines Planes darzuthun, auf die erfolgreiche Kraftübertragung Frankfurt-Lauffen hin. — Nach dem „Petit Journal" ist die Bildung einer neuen Panama-Gesellschaft erst möglich, wenn der gegen die Leiter der alten schwebende Proceß erledigt ist, denn vorher will sich die Regierung nicht in die Angelegenheit einmischen, und ohne die Ermächtigung der Regierung will wiederum Herr Christophle, der Gouverneur des „Crédit Foncier", welchen man allein für einflußreich genug hält, das erforderliche Capital zusammenzubringen, die Sache nicht in die Hand nehmen.

Eine pikante Geschichte erzählt das Journal „XIX. Siècle": „Ein höchst eigenthümlicher Vorfall hat sich vor einigen Tagen auf dem Polizeibureau des Quai Jemappes zugetragen. Am Nachmittag brachten zwei Schutzleute ein Individuum nach der Polizeiwache, welches sie auf das Ansuchen einer Dame verhaftet hatten, die sich beklagte, von demselben belästigt zu werden. Der Mensch, etwa 50 Jahre alt, war jämmerlich gekleidet, er trug einen alten, eingeschlagenen Hut, ein schmutziges Jaquet, ein geflicktes Beinkleid und war ohne Cravatte; groß war deshalb das Erstaunen des Polizei-Commissars, als der Verhaftete auf Befragen nach Namen und Wohnung antwortete: „Ich bin der Oberstlieutenant X. vom Kriegsministerium." Der Polizei-Commissar Allard hielt diese Angabe für einen schlechten Witz und forderte den Menschen auf, denselben nicht zu erneuern und seine wirkliche Identität anzugeben. Da der Verhaftete mit großer Ruhe bei seiner Angabe blieb, ließ ihn der Commissar zuerst durchsuchen, was keine Papiere, wohl aber ein elegantes Portemonnaie mit 400 Franken in Gold zum Vorschein brachte. Der Polizeicommissar telephonirte nach dem Kriegsministerium, worauf die Antwort zurückkam: „Gewiß, es existirt ein Oberstlieutenant X., aber derselbe ist hier augenblicklich nicht anwesend." Das genügte dem Commissar noch nicht, er telephonirte deshalb der Commandantur, sie möge einen Offizier schicken, um den angeblichen Oberstlieutenant X. zu recognosciren. Das geschah und das Erstaunen des Herrn Allard wurde zur Erstarrung, als der Offizier sofort in dem schmierigen Vagabunden, welcher in der Zelle des Commissariats wie ein Verbrecher sein Schicksal erwartete, seinen Vorgesetzten erkannte. Der Oberstlieutenant X. vertraute darauf lächelnd dem Polizeicommissar an, er sei deshalb so schlecht gekleidet, weil er „gearbeitet" habe, indem er hinzufügte, daß er im Kriegsministerium mit dem „service des renseignements extérieurs", d. h. mit dem Spionendienste betraut sei. Wenn er die Frau verfolgt habe, welche seine Verhaftung bewirkt, so habe er solches gethan, um von derselben gewisse Auskünfte zu erlangen. Herr X. ist in der That der Nachfolger des Obersten Vincent; wir nennen ihn nicht, aber wir können sagen, daß er dem Kriegsministerium große Dienste leistet und als ein überaus distinguirter Offizier gilt. Er wurde sofort in Freiheit gesetzt und verließ das Commissariat in bester Laune, dem Commissar versichernd, daß er ihm keinen Groll nachtragen werde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. September.

b. **An der Körnerfeier in Zobten-Rogau** werden sich, wie bereits mitgetheilt, auch die im Ausschuß der Studirenden der hiesigen Universität vertretenen Corporationen durch Chargierte betheiligen. Die Delegirten werden morgen früh $7\frac{1}{4}$ Uhr von hier abfahren, um entweder bei günstigem Wetter in Rogau auszusteigen und sich bereits an dem dort stattfindenden Theil der Feier zu betheiligen oder bei Regenwetter in Zobten die Ankunft der übrigen Festtheilnehmer von Rogau zu erwarten. Das Präsidium des am Abend in Zobten stattfindenden Commerses wird der Vorsitzende des studentischen Ausschusses führen.

—e. **Turnmarsch nach Braunau.** Der vor einiger Zeit angekündigte Marsch von Mitgliedern des hiesigen Alten Turnvereins nach Braunau in Böhmen hat am 19. und 20. Mts. stattgefunden. Der Abmarsch erfolgte in einer Stärke von 12 Mann am Sonnabend, den 19., Nachmittags 2 Uhr, von Kleinburg aus; in Tinz und in Wernersdorf wurde je eine halbe Stunde gerastet und Nachts 12 Uhr war der 53,5 Kilometer betragende Weg zunächst bis Schweidnitz zurückgelegt. Hier waren Vorkehrungen getroffen, daß die Wanderer in einer dreistündigen Schlafpause sich erholen konnten, wozu der Saal im Restaurant Waldschlößchen zur Verfügung stand. Am Sonntag, den 20. d. Mts., früh 4 Uhr, wurde zusammen mit denjenigen älteren Turnern, welche vorher bis Schweidnitz per Bahn gefahren waren, sowie mit einer Anzahl Schweidnitzer Turner der Weitermarsch über Kynau, Tannhausen, Wüste-Giersdorf, Johannesberg nach Braunau ausgeführt, woselbst die wandernde Schaar in einer Gesammtstärke von 29 Mann wohlbehalten um 2 Uhr Nachmittags anlangte und von den Braunauer Turnern mit einem herzlichen „Gut Heil!" begrüßt wurde. Zwei Breslauer Turner, welche am 19. um 2 Uhr noch nicht Zeit hatten, ihren Genossen sich anzuschließen, brachen gemeinschaftlich von hier aus um 7 Uhr Abends auf, machten ebenfalls den ganzen Weg bis Braunau zu Fuß und trafen dort im besten Wohlsein am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr ein. — Der Sonntag Nachmittag wurde in Braunau der Besichtigung der Stadt, der Abend einem fröhlichen Commerse, der zugleich zu einer Vorfeier des 100. Geburtstages Theodor Körners gestaltet wurde, gewidmet. Ein Theil der Wanderer, der am Montag früh hier seinem Berufe wieder nachzugehen hatte, benutzte den Nachtzug von Halbstadt, bis wohin Morgens um 3 Uhr zu Fuß marschirt wurde, zur Heimkehr nach Breslau; ein anderer Theil, darunter die Mehrzahl derjenigen Turner, welche von Breslau bis Braunau zu Fuß gewandert waren, besuchte am Montag den Stern bei Braunau und die Heuscheuer und traf erst am Montag Abends hierselbst ein. — Die Entfernung von hier bis Braunau beträgt auf dem benutzten Wege rund 93 Kilometer, zu deren Zurücklegung zusammen $16\frac{1}{2}$ Marschstunden erforderlich waren, so daß im Durchschnitt jedes Kilometer in $10\frac{2}{3}$ Minuten durchschritten wurde. Rechnet man bei Zugrundelegung einer mittleren Schrittlänge 1100 Schritte auf 1 Kilometer, so hat jeder der Turner, welcher die ganze Entfernung zu Fuß zurücklegte, ungefähr 102 300 Schritte zu machen gehabt.

* **Bergwerksverleihungen.** Der Kattowitzer Actiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb in Kattowitz ist unter dem Namen „Florentinchen" das Bergwerkseigenthum in einem in den Gemeinden Mittel- und Ober-Lagiewnik, Kreis Beuthen, gelegenen Felde von 7440 Quadratmeter Flächeninhalt und dem Königlich Preußischen Bergfiscus unter dem Namen Sczyglowitz IV das Bergwerkseigenthum in einem in den Gemeinden Sczyglowitz, Kriewald, Nieborowitz, Ober- und Nieder-Wilcza, Kreis Rybnik, gelegenen Felde von 2 188 997 Quadratmeter Flächeninhalt zur Gewinnung von Steinkohlen verliehen worden.

* **Alarmirungen der Feuerwehr.** Am 21. d. M., Nachmittag 6 Uhr 56 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Am Rathhaus Nr. 24 gerufen, wo in einer im 3. Stockwerk gelegenen Stube einige Mäntel, Jacken und Seidenplüsche, sowie die Tapete und ein Fensterrahmen in Folge der Explosion einer Petroleumlampe in Brand gerathen waren. Das Feuer war bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. — An demselben Tage, in der Nacht gegen $11\frac{3}{4}$ Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Michaelisstr. 11 gerufen, wo ein im Garten befindlicher Gerätheschuppen, außerdem 1 Handwagen, 1 Kleiderschrank, Handwerkzeug, mehrere Frühbeetfenster, 2 Eimer mit Theer, sowie eine Partie Strohblumen und Heu aus unermittelter Ursache in Brand gerathen waren. Gelöscht wurde das Feuer durch directen Angriff von der Gasspritze und einer Handdruckspritze aus.

?? **Gleiwitz,** 21. Septbr. [Aus dem Personenzuge gestürzt. — Pensionirung und Lehrerwahl.] Als heut der um 6 Uhr 47 Min. Vorm. hier abgehende Personenzug unseren Personenbahnhof in der Richtung nach Breslau verlassen hatte und sich in voller Fahrgeschwindigkeit befand, stürzte sich plötzlich, kurz vor der Eisenbahnstation Laband, ein elegant gekleideter Herr aus demselben. Durch den Absturz hat sich der Unglückliche, welcher geistesschwach sein soll, derartige Verletzungen am Kopfe zugezogen, daß er, aus mehreren Wunden blutend, von dem die Bahnstrecke revidirenden Beamten regungslos gefunden und nach der Station Laband geschafft wurde. Hier wurde der Fremde als der Bahnspediteur B. aus Kattowitz recognoscirt, worauf man alsbald seine Zurückschaffung mittels eines Güterzuges nach seiner Heimath bewerkstelligte. — Am 1. k. Mts. tritt der hiesige jüdische Lehrer Bobrecker nach einer langen Amtszeit in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger hat unsere Patronatsbehörde den Lehrer Salomon aus Antonienhütte berufen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Königsberg i. Pr., 22. Septbr. Der Kaiser kam heute früh $5\frac{1}{2}$ Uhr mittelst Sonderzuges am Außenbahnhof an. Er verließ den Wagen nicht. Nach dem Maschinenwechsel erfolgte die Weiterfahrt nach Trakehnen.

Königsberg i. Pr., 22. September. Der Kaiser kam wohlbehalten nach 11 Uhr in Theerbude an.

Köln, 22. September. Die „Kölnische Volkszeitung" meldet: In der gestrigen Versammlung der Frankfurter Ausschußmitglieder der schlesischen, rheinischen, westfälischen, Siegerländer- und süddeutschen Blechwalzwerke wurde beschlossen, einen neuen Feinblechverband mit gemeinsamen Verkaufsstellen zu bilden. Das vorgelegte Statut wurde durchberathen und soll demnächst einer allgemeinen Versammlung der Werke zur Genehmigung vorgelegt werden.

Wien, 22. September. Der Ministerpräsident Graf Taaffe zog sich eine heftige Erkältung zu. Er wird mehrere Tage das Bett hüten müssen.

Wien, 22. Sept. Die Blätter äußern sich über die Ergebnisse der eben geschlossenen gemeinsamen Ministerconferenzen sehr befriedigt.

Messina, 22. Sept. Heute früh 4 Uhr fand ein Erdbeben statt, soweit bekannt, ohne Schaden zu verursachen.

London, 22. Septbr. Ein Telegramm des „Bureau Reuter" meldet aus Bombay gleichfalls, Hauptmann Young-Husband sandte, während er im Gebiete Klein-Pamir war, den Lieutenant Davison nach Alichar-Pamir, um sich über das Vorgehen der russischen Forscher zu informiren. Die Russen, welche die Herrschaft über Klein-Pamir und Alichar-Pamir beanspruchten, ließen Young-Husband und Davison diese Gebiete nicht betreten.

Kopenhagen, 22. Sept. Die Rückreise des Zaren ist dem Vernehmen nach bis zum 12. October verschoben.

Washington, 22. Septbr. Die Regierung der Unionsstaaten vereinbarte mit den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Deutschland eine gemeinsame Haltung für den Fall, daß China bei etwaigen Unruhen den Entschädigungsansprüchen der Mächte nicht genügt. Danach soll jedes Kriegsschiff irgend einer der Mächte europäischen Flüchtlingen ohne Unterschied der Nationalität als Zufluchtsort dienen, ebenso sollen die auswärtigen Consulate ihre Interessen schützen.

Breslau, 21. Septbr.. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,00 m.
— 22. Septbr.. 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0.03 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 22. Sept. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	21. Septbr.	22. Sept.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	17.25—17,20	17.25—17.20
Rendement Basis 88 pCt. do.	16,80—16,65	16,70—16,50
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	14.50—13,00	14.50—13.00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	29.00—28,50	29.00—28,50
Brod-Raffinade f. do.	28.25	28,25
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28.00	28,00
Gem. Melis I. (incl. Fass)	26,75	26,75

Tendenz: Rohzucker ruhig.

Termine: September $13,17\frac{1}{2}$, October 12,60, October-November-December $12,52\frac{1}{2}$, Januar-März 12,70. Stetig.

Hamburg, 22. Sept., 10 Uhr 32 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch E. Mockrauer in Breslau.] September $13,17\frac{1}{2}$, October $12,57\frac{1}{2}$, Octbr.-Decbr. 12.50, Januar-März 12.70, Mai 13,00. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 22. Septbr., 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Septbr. 68, October $63\frac{1}{4}$, Decbr. $59\frac{1}{4}$, März 1892 58, Mai 58. — Zufuhren: Rio 21 000, Santos 26 000. — New-York 5—10 Points Hausse. — Tendenz: Behauptet.

Leipzig, 21. Sept. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Heute Vormittag verkehrte der Termin-Markt bei ruhigem Geschäft in behaupteter Tendenz. Vormittags handelte man October 10 000 Ko. à $3,67\frac{1}{2}$ M., November 5000 Ko. à 3,70 M., December 10 000 Ko. à 3,70 M., Januar 5000 Ko. à $3,72\frac{1}{2}$ M. Umsatz seit Sonnabend Mittag 65 000 Ko. An der Börse vermochten sich die Preise noch zu behaupten. Nachmittags veranlasste jedoch stärkeres Angebot einen Preisrückgang von $2\frac{1}{2}$—5 Pf. für fast alle Monate. Bei den ermässigten Preisen schliesst der Markt in befestigter Stimmung. Man bezahlte an der Börse und Nachmitags September 5000 Ko. à $3,67\frac{1}{2}$ M., October 10 000 Ko. à $3,62\frac{1}{2}$ M., December 5000 Ko. à $3,67\frac{1}{2}$ M., December 40 000 Ko. à 3,65 M., Januar 20 000 Ko. à 3,70 M., Februar 15 000 Ko. à 3,70 M., März 20 000 Ko. à 3,75 Mark, April 5000 Ko. à $3,77\frac{1}{2}$ M., April 25 000 Ko. à 3,75 M., Juni 25 000 Ko. à $3,77\frac{1}{2}$ M., Juni 5000 Ko. à 3,80 M., Juli 5000 Ko. à $3,77\frac{1}{2}$ Mark, Juli 10 000 Ko. à 3,80 M. und schliesst September-October $3,62\frac{1}{2}$ Mark, November-December 3,65 M., Januar $3,67\frac{1}{2}$ M., Februar 3,70 M., März $3,72\frac{1}{2}$ M., April-Mai 3,75 M., Juni-August $3,77\frac{1}{2}$ M. Käufer; $2\frac{1}{2}$ Pf. höher Verkäufer.

§ **Striegau,** 21. Septbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern nur ziemlich zahlreich besucht. Die Preise für Getreide hielten sich im Allgemeinen auf den vorwöchentlichen Notirungen, nur für Roggen trat eine nennenswerthe Erhöhung der Preise ein. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. Weizen, schwer 23,80—24,00 Mark, mittel 22,80—23,00 M., leicht 21,80—22,00 Mark, Roggen, schwer 23,70 bis 24,20 Mark, mittel 22,70—23,20 Mark, leicht 21,70—22,20 Mark, Gerste, schwer 16,50—17,00 M., mittel 15,50—16,00 M., leicht 14,50 bis 15,00 M., Hafer, alter, 17,20—16,70—16,20 Mark, neuer 14,50—14,00 bis 13,50. Kartoffeln 5,20—6,60 Mark, Heu 5,20—5,60 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 27,00 M., Krummstroh 21,00 Mark, Butter à Kilogr. 2,30—2,50 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,80—3,00 Mark, Essgurken per Schock 2,00—2,50 M., Einsauergurken 40—90 Pf., Preiselbeeren à fünf Liter 1,30 M. — Bei der seitens der Polizeiorgane vorgenommenen Gewichtsrevision auf dem Buttermarkte wurden in drei Fällen mindergewichtige Butterquantitäten festgestellt. In jedem einzelnen Falle sind 9 Mark Strafe erhoben worden.

Königsberg i. Pr., 19. Septbr. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Für Spiritus brachte die in dieser Woche angekündigte Aufhebung der russischen Ausfuhrvergütung eine ganz neue Situation. Berlin reagirte darauf mit einer Erhöhung von ca. 3 Mark für loco und laufenden Termin und von ca. 5 Mark für October, und unsere benöthigten Fabrikanten und Destillateure mussten ebenfalls zu Zulagen sich herbeilassen, um etwas Waare heran zu bekommen. Die Preise stellten sich ca. 3 Mark höher als vor 8 Tagen. Die jetzt nur noch geringe Differenz gegen die Berliner Notirungen scheint uns zu Abladungen der noch restirenden alten Läger nach hier einzuladen, zumal doch bald neue Waare herankommt und der Termin für die Aufhebung der russischen Ausfuhrvergütung noch nicht bekannt gemacht ist. — Heute war Spiritus ferner steigend. Auf Ankunft wurde einiges zu $56\frac{3}{4}$ gehandelt. Loco contingentirt $77\frac{1}{2}$ M. Br., loco uncontingentirt $57\frac{1}{2}$ M. Br., September uncontingentirt 57 M. Br., September-October uncontingentirt 52 M. Gd., Novbr.-März uncontingentirt $48\frac{1}{2}$ M. Gd., Frühjahr uncontingentirt $49\frac{1}{2}$ M. Gd. Kurze Lieferung 56,75 M. bez.

Budapest, 19. Septbr. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank, Waarenabtheilung.] Wir hatten auch während der heute endigenden Woche schönes, sonniges Herbstwetter, bei kühlen Nächten, welches nur durch vereinzelte Niederschläge unterbrochen wurde; blos in der Theissgegend hat es gegen Wochenmitte stärker geregnet. Das Maisbrechen ist im ganzen Lande in vollem Zuge und sofern die schöne Witterung noch einige Zeit andauert, werden wir in diesem Artikel nicht nur ein quantitativ sondern auch ein qualitativ sehr gutes Ernteergebniss zu verzeichnen haben. Unser dieswöchentlicher Markt für effectiven Weizen eröffnete unter dem Drucke starker Bahnzufuhren und dringlichen Ausgebots in sehr flauer Tendenz und nachdem dagegen die Haltung unserer heimischen Mühlen sowohl als auch der österr. Consumenten eine äusserst reservirte war, für Exportzwecke aber nichts Nennenswerthes gekauft wurde, mussten sich die Eigner zu wesentlichen Preisconcessionen herbeilassen; im späteren Verlaufe des Geschäftes machte die retrograde Preisbewegung vorübergehend halt, hauptsächlich darum, weil die Zufuhren zu den Landmärkten infolge

4 **Breslau,** 22. Septbr. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte den auswärtigen Notizen entsprechend eine sehr zuversichtliche Haltung. Lombarden, Rubelnoten, Laurahütte und österreichische Creditactien notirten wesentlich höher, als gestern und vermochten auch den Coursgewinn bis zu Ende recht gut festzuhalten. Das Geschäft liess indessen viel zu wünschen übrig und war äusserst schwerfällig und gering. Der Schluss blieb behauptet, aber still.

Per ultimo September (Course von 11—$1\frac{3}{4}$ Uhr) Oest. Credit-Actien $149\frac{1}{8}$—149—$149\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $88\frac{7}{8}$ bez., do. Papierrente $86\frac{3}{8}$ bez., Franzosen $120\frac{1}{2}$ bez., Lombarden 46—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $115\frac{3}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 85 bez. Oberschles. Eisenbahnbedarf $58\frac{1}{4}$ bez., Orient-Anleihe II $67\frac{1}{4}$ Gd., Russ. Valuta 213—$213\frac{3}{4}$ bez., Türken 17,80 bez., Italiener $89\frac{1}{4}$ bez., Türkische Loose $60\frac{1}{2}$ etwas bis 60 bez., Schlesischer Bankverein $111\frac{3}{4}$ Br., Breslauer Discontobank 94 Br., Bresl. Wechslerbank $95\frac{3}{4}$ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 22. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 149. 10. Disconto-Commandit 171, 75. Rubel 213, 25. Fest. Wetter: Regen.

Berlin, 22. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 149, 30. Staatsbahn 120, 90. Lombarden 46. 10. Italiener 89, 20. Laurahütte 115. 70, Russ. Noten 213, —. 4% Ungar. Goldrente 88, 70. Orient-Anleihe II 67, 20. Mainzer 109, 50. Disconto-Commandit 171, 90. Türken 17, 75, Türk. Loose 59, 75. Scrips 83, 30. Fest.

Wien, 22. Sept., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 275, 75. Marknoten 57, 90. 4% Ungar. Goldrente 102, 85. Lombarden 105, —. Staatsbahn 278, —. Fest.

Wien, 22. Sept., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 276, 12. Anglo-Austrian 150, 25. Staatsbahn 278, 87. Lombarden 106, 37. Galizier 203, 25. Oesterr. Silberrente 90, 75. Marknoten 57. 80. 4% Ung. Goldrente 102, 80, do. Papierrente 100. 30. Alpine Montan-Actien —, —. Ungar. Credit —. —. Störung eingetreten.

Frankfurt a. M., 22. September. Mittags. Credit-Actien 237, 87. Staatsbahn 240, 75. Galizier —, —. Ung. Goldrente 86. 90. Egypter 96, 70. Laurahütte 112, —. Fest.

Paris, 22. September. 3% Rente 95, 90. Neueste Anleihe 1877 105, 90. Italiener 90, 27. Staatsbahn 617, 50. Lombarden —, —. Egypter 490, 93. Fest.

London, 22. September. Consols von 1889 October 94, 09. Russen Ser. II. 98, —. Egypter 96, 75. Schön.

Wien, 22. September. [Schluss-Course.]

Cours vom		Cours vom	
Credit-Actien......	Nicht eingetroffen	Marknoten	Nicht eingetroffen
St.-Eisenb.-A.-Cert.		4% Ungar. Goldrente	
Lomb. Eisenbahn ..		Silberrente	
Galizier		London	
Napoleonsd'or		Ungar. Papierrente.	

Glasgow, 22. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants $47,4\frac{1}{2}$. Ruhig.

Cours-Blatt.

Berlin, 22. Sept. [Amtliche Schlusscourse.] Fest.

Cours vom	21.	22.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	87 90	88 10
Gotthardt-Bahn ult.	127 90	128 20
Lübeck-Büchen	147 —	147 75
Mainz-Ludwigshaf. .	109 60	109 60
Marienburger	56 20	56 70
Mittelmeerbahn	92 10	92 50
Ostpreuss. St.-Act. .	76 —	75 70
Warschau-Wien....	— —	210 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	47 20	46 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	93 80	93 70
do. Wechslerbank.	96 —	96 50
Deutsche Bank.....	144 50	145 50
Disc.-Command. ult.	170 80	172 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	148 10	149 40
Schles. Bankverein	111 50	112 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	125 —	124 —
Bochum. Gussstahl . .	113 10	114 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	156 75	156 75
do. Pferdebahn ..	132 —	132 —
do. verein. Oelfabr.	96 40	96 40
Donnersmrckh., alte	74 75	74 80
Dortm. Union St.-Pr.	65 75	66 20
Erdmannsdrf. Spinn.	79 75	79 70
Flöther Maschinenb.	98 10	98 25
Fraust. Zuckerfabrik	66 —	66 —
Giesel Cement.....	88 90	87 80
GörlEis.-Bd.(Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	159 50	161 —
Kattow. Bergbau-A.	121 10	121 —
Kramsta Leinen-Ind.	117 10	117 10
Laurahütte	114 50	115 70
Märkisch-Westfäl. ..	232 70	234 70
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	135 50	135 —
Nordd. Lloyd ult...	109 80	111 —
Obschl. Chamotte-F.	101 —	101 50
do. Eisenb.-Bed.	58 40	58 10
do. Eisen-Ind...	120 —	120 —
do. Portl.-Cem. .	87 —	87 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	85 80	85 75
Redenhütte St.-Pr. .	39 —	38 80
Schlesischer Cement	117 —	117 25
do. Dampf.-Comp.	80 50	80 50
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	209 —	212 —
do. St.-Pr.-A.	208 50	211 90

Cours vom	21.	22.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	39 —	39 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 50	105 25
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 75	96 80
do. do. 3%	83 25	83 30
Neue do. 3%	83 20	83 40
Preuss. 4% cons. Anl.	104 90	104 90
do. $3\frac{1}{2}$% do.	96 80	96 75
do. 3% do.	83 30	83 30
do. Pr.-Anl. de 55	154 70	154 70
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 80
do. do. $3\frac{1}{2}$%	94 60	94 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	95 40	95 20
do. Rentenbriefe . .	101 70	101 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	96 30	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 50	96 75
Italienische Rente. .	89 10	89 30
do. Eisenb.-Oblig.	53 30	53 40
Mexikaner 1890er . .	85 20	85 25
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 70
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	78 10
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 90	78 10
do. 1860er Loose.	118 40	118 60
Poln. 5% Pfandbr. .	66 20	66 50
do. Liqu.-Pfandbr.	63 20	63 90
Rum. 5% amortisable	97 50	97 30
do. 4% von 1890	83 25	83 —
Russ. 1883er Rente .	103 70	103 70
do. 1889er Anleihe	97 10	97 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	96 90	96 90
do. Orient-Anl. II.	67 —	67 25
Serb. amort. Rente	85 25	85 —
Türkische Anleihe .	17 75	17 70
do. Loose	60 40	59 60
do. Tabaks-Act. . .	169 50	170 —
Ung. 4% Goldrente	88 60	88 80
do. Papierrente . .	86 50	86 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 10	173 15
Russ. Bankn. 100 SR.	213 70	214 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 31
do. 1 „ 3 M.	— —	20 20
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	172 90	172 90
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 70
Warschau 100 SR 8 T.	212 75	213 85

Privat-Discont $3\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 22. Septbr., 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Die Börse verkehrte anfänglich auf die Erleichterung des Passzwanges in den Reichslanden, sowie auf das Dementi des gestrigen Gerüchts, betreffend die geforderte Räumung Egyptens auf erhöhtem Coursniveau fest und schlug im Verlaufe auf die Meldung der „Köln. Ztg." betreffs Hierherkunft des russischen Kaiserpaares sowie auf vorhandenen Stückemangel weiter steigende Richtung ein. Schluss fest. Scrips 83 37.

Cours vom	21.	22.	Cours vom	21.	22.
Berl. Handelsges. ult.	131 —	132 75	Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 25	75 62
Disc.-Command. ult.	170 75	172 75	Drtm. UnionSt. Pr. ult.	65 50	66 50
Oesterr. Credit ult.	148 37	149 75	Franzosen .... ult.	120 12	121 25
Laurahütte .... ult.	115 12	116 25	Galizier .... ult.	87 87	88 12
Warschau-Wien . ult.	208 —	208 75	Italiener .... ult.	89 12	89 37
Harpener ...... ult.	181 —	183 —	Lombarden ..... ult.	45 62	46 —
Bochumer ...... ult.	113 75	115 25	Türkenloose .... ult.	59 75	59 50
Dresdener Bank ult.	132 25	134 12	Donnersm. conv. ult.	85 20	85 25
Hibernia .... ult.	149 12	150 62	Russ. Banknoten ult.	212 50	213 75
Dux-Bodenbach . ult.	222 —	223 87	Ungar. Goldrente ult.	88 62	88 37
Gelsenkirchen ... ult.	151 50	153 37	Marienb.-Mlawka ult.	55 75	56 37

Berlin, 22. September, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 230. —. October-November 230. —, Roggen September-October 237. 75, October-November 235. 75. Rüböl September-October 62, —. April Mai 61, 50. Spiritus 70er September 56. 70, September-October 52, 70. Petroleum loco 22. 90 Hafer September-October 158. 50.

Berlin, 22. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	21	22
Weizen p. 1000 Kg. Weichend.		
Septbr.-Octbr. ...	229 50	224 50
Octbr.-Novbr. ..	229 50	224 75
Novbr.-Decbr. ..	229 50	226 50
Roggen p. 1000 Kg. Niedriger.		
Septbr.-Octbr. ...	237 25	234 50
Octbr.-Novbr. ...	235 —	232 —
Novbr.-Decbr. ..	233 25	231 —
Hafer per 1000 Kg.		
Septbr.-Octbr. ...	158 25	156 —
Octbr.-Novbr. ..	158 50	156 50

Cours vom	21.	22.
Rüböl per 100 Kg. Still.		
September-October	62 20	62 50
April-Mai	61 60	61 60
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Niedriger.		
Loco ... 70er	55 50	54 50
September ... 70er	56 90	55 90
Septbr.-Oct. . 70er	52 90	51 50
Nvbr.-Decbr.. 70er	51 60	50 —
Loco ... 50er	— —	— —

Stettin, 22 September — Uhr — Min.

Cours vom	21	22.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Septbr.-Octbr. ...	226 50	225 50
Octbr.-Novbr. ...	225 50	224 —
Roggen p. 1000 Kg. Weichend.		
Septbr.-Octbr. ...	236 —	233 —
Octbr.-Novbr. ..	234 50	231 75
Petroleum loco ..	10 80	10 80

Cours vom	21.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
September-Octbr.	62 —	61 70
April-Mai	62 —	61 70
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	56 —	56 —
September .. 70er	56 —	56 —
Septbr.-Oct. . 70er	52 —	50 30

Hamburg, 21. Septbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus September 40 Br., $39\frac{3}{4}$ Gd., September-October 40 Br., $39\frac{3}{4}$ Gd.. October-November 40 Br., $39\frac{3}{4}$ Gd., Novbr.-December 40 Br., $39\frac{3}{4}$ Gd., December-Januar 40 Br., $39\frac{3}{4}$ Gd., April-Mai $39\frac{3}{4}$ Br., $39\frac{1}{2}$ Gd. — Tendenz: Matter.

der Herbst-Feldarbeiten der Mais-Ernte und wahrscheinlich auch Angesichts der gewichenen Preise eine starke Abnahme erfuhren, als aber darin die ausländischen Märkte wieder flauere Stimmung meldeten, bröckelten sich die Preise neuerdings einigermaassen ab, zumal stärkere Zufuhren aus Serbien und den unteren Donauländern, die Tendenz ungünstig beeinflussten und erst knapp vor Wochenschluss machte sich eine mässige Erholung geltend, was auf die gebesserten Course in Newyork und Berlin zurückzuführen ist. Die Wochenzufuhr betrug 310 000 Mctr., der Wochenumsatz circa 90 000 Mctr. und wir haben gegen vergangenen Sonnabend einen Preisrückgang von etwa 20—25 Kr. zu verzeichnen. Wir notiren: 79—80 Ko. Theissweizen à 10,65—80 Fl., 77—79 Ko. Bánater à 10,55—70 Fl., 76—79 Ko. Bácskaer à 10,50—65 Fl., 78—80 Kilogr. Pester Boden à 10,65—75 Fl., 77—78 Ko. Wallach à 10 bis 10,20 Fl., 75—76 Ko. Serb. à 9,55—65 Fl. — Herbstweizen: à 10,30 Fl. einsetzend, wich bei flauer Tendenz bis 10,23 Fl., um sich gleich darauf auf 10,26—28 Fl. und sodann auf höheres Amerika vorübergehend bis 10,48 Fl. zu erhöhen. Später ermattete aber die Tendenz, des schlechten Effectiv-Geschäftes wegen, empfindlich, der Cours wich successive wieder bis 10,25 Fl., um sich vor Wochenschluss auf höheres Berlin auf 10,44 Fl. zu erholen, und wir schliessen à 10,43 bis 45 Fl. — Frühjahrsweizen hatte grosse Umsätze und wurde während der ganzen Woche mit einem Report von 40—42 Kr. gegen die Herbstsicht gehandelt; der Schlusscours ist 10,82—84 Fl. — Von Mais langten grössere Schiffszufuhren an und es wurden bei matter Tendenz circa 20 000 Mctr. von Mästern aufgekauft, welche Anfangs 6,45—55 Fl., später 6,30—40 Fl. bezahlten. — Neumais pro Mai-Juni 1892 setzte à 5,80 Fl. ein und wurde zu Wochenbeginn bei matter Tendenz à 5,73—77—74 Fl., später à 5,68—76—72—78 Fl., im weiteren Verlaufe des Geschäfts aber bei flauer Stimmung à 5,72—70—71—67 bis 65—70 Fl. gehandelt, um bei etwas angenehmerer Tendenz à 5,72 bis 74 Fl. zu schliessen.

---

* **Garne und Stoffe.** Manchester, 19. Septbr. (Wochenbericht.) Der Markt zeigte während der vergangenen Woche keine neue Seite und in einigen Branchen scheint das Geschäft von Bedeutung vorüber zu sein. In Tuchen ist im Ganzen nur geringe Veränderung bemerkbar. Shirtings, Dhooties und Jacconets fest. Indische und chinesische Bestellungen sind aber zu den jetzigen Preisen kaum ausführbar. Beste Printers stetig und im Allgemeinen gut verkauft. Burnley-Gattungen flau und die Preise der Verkäufer waren schwierig zu erlangen. Für schöne heimische Waare herrscht ziemlich regelmässige Nachfrage, aber nicht zu Sätzen, welche zu grösseren Producten einladen. Sammet still und unverändert. Der Handel in Exportgarnen war ausserordentlich flau. Indien und China haben wenig bestellt. Japan schloss einige Käufe ab, aber etwas unter den laufenden Notirungen. Fässergarne für den Continent waren in Begehr, die Preise und die Schwierigkeit der Ablieferung haben jedoch den Abschluss neuer Contracte sehr gehindert. Heimische Fabrikanten haben nur spärlich gekauft. Die besten Marken Twist nnd Weft Cops werden gehalten, gewöhnlichere Sorten können zu willigeren Sätzen gekauft werden. Bolton-Gespinnste leblos, obgleich ziemlich stetig. Twofolds in geringerer Nachfrage. Die Spinner halten jedoch an den Sätzen der letzten Woche fest.

* **Türkische Finanzen.** Die Einnahmen der Staatsschuldenverwaltung betrugen im August 172 741 L. T. gegen 183 677 L. T. in dem gleichen Monat des Vorjahres. In der diesmaligen Einnahme sind die beiden Raten des ostrumelischen Tributs für Juli und August nicht mit inbegriffen.

Newyork, 21. Septbr. [Börse.] Bei lebhaftem Geschäft anfangs grosse Festigkeit; dann gaben die Course nach, Schluss wieder befestigt. Actienumsatz 611 000 Stück. Silbervorrath 44 200 000 Unzen Silberverkäufe 40 000 Unzen.

* **In der Tuch- und Buckskinbranche** werden der „B. B.-Z.“ die Verhältnisse als unbefriedigend geschildert, sie sind es aber lange nicht in dem Maasse, wie man es täglich hören kann. Augenblicklich scheint es Mode zu sein, in allen Tonarten zu klagen. Ein Pessimismus hat sich aller industrieller Kreise bemächtigt, der, wenn man nach seiner Ursache forscht, durchaus nicht immer gerechtfertigt ist. Die Beschäftigung in den Tuchfabriken ist augenblicklich gerade keine besonders günstige, die Mehrzahl der Fabriken hat aber zu arbeiten, diejenigen Fabriken, welche mit dem Ausland arbeiten, sind sogar theilweise reichlich mit Aufträgen versehen. Es macht sich auch seit Kurzem eine grössere Regsamkeit im südamerikanischen Geschäft bemerkbar. Hamburger Exporteure, die nach Chile arbeiten, haben bereits Ankäufe für dieses Land gemacht. Die aus Holland, Schweden, Dänemark, Italien, aus der Schweiz und den Vereinigten Staaten vorliegenden Aufträge erreichen die Durchschnittsziffer des Vorjahres, nur unsere deutschen Grossisten engagiren sich noch nicht in einer ihrem Bedarf entsprechenden Weise. Am meisten sind bis jetzt meltonartige Qualitäten, durch Buntgarne belebt, wie sie Cottbus, Guben, auch Peitz, Spremberg, Görlitz, Krimmitschau fabriciren, bestellt worden. Kammgarnstoffe in hellen und halbhellen Farbenstellungen, in grossen Doppelcarreaux und in klein carrirten Mustern, in Streifenzeichnungen, finden trotz der durch die Gunst der Mode gehobenen Cheviots reichlich Absatz. Rheinische und thüringische Fabrikstädte sind für Herrenstoffe recht gut beschäftigt, Luckenwalde dagegen besitzt für seine Streichgarn-Ueberzieherstoffe, die hier hauptsächlich fabricirt werden, nicht so viel Aufträge, wie sonst. In den bergischen Fabrikstädten, welche Feintuche fabriciren, hat man Cheviot- und Kammgarn-Neuheiten hergestellt, die sehr gern aufgenommen worden sind, die Gladbacher und Bedburger Fabriken, welche die bekannten billigen halbwollenen Qualitäten fabriciren, sind mit Aufträgen auf längere Zeit versehen, ihre halbwollenen, kahl gearbeiten Zwirnbuckskins, ebenso wie ihre billigen Kammgarnbuckskins sind, namentlich von den Herrenconfectionären, recht gesucht. Die rheinischen Tuchfabriken, soweit sie für Damenconfection arbeiten, Aachen, Eupen, Hückeswagen, waren bis jetzt mit Aufträgen reichlich versehen, sie konnten seit mehreren Monaten recht flott arbeiten, jetzt allerdings hat die Nachfrage nachgelassen. Dasselbe gilt von den Regenmäntelstofffabrikanten (Neumünster). Die Herstellung von Feintuchen, wie sie in einzelnen schlesischen Fabrikstädten hauptsächlich betrieben wird, leidet durch die Mode der Cheviots und gemusterten Stoffe, die mehr gefragt sind, als die einfarbigen Tuchqualitäten.

* **Feldberichte aus Schlesien und Posen.** In diesem Jahre ist, wie der „Landwirth“ schreibt, der Oelser Kreis, überhaupt im nordöstlichen Theile, von schweren Hagelschäden heimgesucht worden, so dass vielfach die ganze Ernte vernichtet worden ist; in den von Hagel verschont gebliebenen Theilen dürfte die Roggenernte, auch wo Roggen ohne Frostschaden stand, trotz der besseren Qualität der Körner doch manche Enttäuschungen gebracht haben und wird je nach Stand und Lage die Ernte pro Morgen 5—7 Centner betragen. Weizen hat durch Lager sehr viel gelitten, die zeitig reifenden Weizensorten geben entschieden aber mehr Körner in diesem Jahre, als die spät reifenden Sorten, von welchen letzteren eigentlich nur ganz mageres Korn gedroschen wird, und wird bei diesen Sorten der Ertrag 6—7 Centner pro Morgen sein, während Grannenweizen und Weissweizen 8—10 Centner geben können. Am besten lohnt der Weizen bei allen den Landwirthen, die nichts angewendet und den Weizen verspätet gesäet haben, denn hier gab es wenig Lager. Sommerraps, hauptsächlich Sommerweizen und Hafer hat auf allen Bodenarten eine gute Ernte gegeben, während Gerste dunkel und mager im Korn ist. Hülsenfrüchte sind zum grossen Theil während des Wachsthums verfault, nur Bohnen scheinen gut lohnen zu wollen. Flachs hat fast durchweg, als Frühlein gebaut, in Stengeln eine hervorragende, in Körnern eine schlechte Ernte gegeben. Heu und Grummet befriedigten in Qualität und Quantität. Futterrüben sind allerwärts hervorragend gerathen. Zuckerrüben werden eine gute Mittelernte geben. Die letzten sonnigen Wochen haben denselben auch Zucker gebracht, so dass bei zeitig gelegten Rüben 16 pCt. Zucker keine Seltenheit sind. Kartoffeln stehen sehr verschieden. Die eigentliche Frühkartoffel „Rose“, auch „Zwiebelkartoffel“ und „Daber'sche Kartoffel“ hat von der Kartoffelkrankheit sehr gelitten, während alle neueren Züchtungen. „Athene“, „Erste von Frömsdorf“ u. dergl. gut lohnen werden; von den älteren Züchtungen hat sich „Gelbe Rose“, „Championkartoffel“, „Richters Imperator“ (genannt Welkersdorfer), „Anderssen“ gut gehalten; von der Kartoffelernte kann im Allgemeinen gesagt werden, dass eine mittelmässige Ernte auf den besseren Böden gemacht werden wird, während auf dem ganz leichten Boden verhältnissmässig eine gute Kartoffelernte sein wird. Die Sorte wird aber auch hier eine grosse Rolle spielen. — Im Kreise Kosten, Prov. Posen, war Roggen sehr gut, schüttet vortrefflich und giebt schönes Korn. Weizen weniger gut, hier und dort blauspitzig und von geringem Korn. Gerste ziemlich, Hafer weniger gut, namentlich spät gesäeter hatte schwaches Stroh, brach zusammen und sah aus wie von Hagel beschädigt. Kartoffeln geben verschiedene Resultate. Früh gelegte gaben eine Mittelernte, spät gelegte sind sehr schlecht. Auf nassen Böden sind sie ganz verschwunden. Rüben werden wohl kein glänzendes Ergebniss geben, scheinen sehr starke Blätter und nicht gute Wurzeln zu haben. — Wiesenheu und Klee war sehr gut, doppelt so viel als im vorigen Jahre. Auch Wicken, Lupinen und Seradella sind gut gediehen.

Litterarisches.

Der Brandstifter. Roman aus dem Pariser Leben von Pierre Sales. Deutsch von Emil Neumann. Breslau und Leipzig, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt vormals S. Schottlaender. — Wer sich in einem Roman vorzugsweise an spannenden Situationeu ergötzen will, — wem es weniger darauf ankommt, sich in die psychologische Charakteristik einzelner Personen zu vertiefen, als der Lösung eines geschickt geschürzten und vielfach gewundenen Knotens zu folgen, der wird diesen Roman gewiß mit großer Befriedigung aus der Hand legen. Die Eigenart französischer Mache, geschickt zu fabuliren und lebhaft zu erzählen, tritt in dem vorliegenden Werke ganz besonders in den Vordergrund. — Die Uebersetzung ist correct, ohne dabei die eigenthümliche Färbung des Orginals zu verwischen. Das Buch ist, wie wir dies von dem Verlage gewohnt sind, hübsch ausgestattet. S.

Aus vergilbten Blättern. Roman von Konrad Telman. Berlin, Verlag von Otto Janke. — Die bis zu tödtlichem Haß ausartende Rivalität zweier Stettiner Kaufmannsfamilien, der Sieglows und der Rudhardts, die sich durch mehrere Generationen fortpflanzt, bis es dem letzten Sprößling des Sieglow'schen Hauses endlich gelingt, eine Versöhnung herbeizuführen, bildet den Vorwurf des Telman'schen Romans, der sich namentlich durch seine Charakterzeichnung und Eleganz der Sprache auszeichnet.

Die Uskoken. Roman von Theodor Thomas Jez (Milkowski), deutsch von Julius Meixner. 2 Bände. Berlin, G. Conitzers Verlag. — Im Mittelpunkt des Romans stehen die in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes erbittert gegen die Türken kämpfenden Bosnier (Uskoken). Die Schilderungen von Land und Leuten sind dem Verfasser zum großen Theil vorzüglich gelungen; einzelne Volkstypen sind sogar mit unleugbarer Originalität hingestellt. Die Diction des Buches, welches eines befriedigenden Schlusses entbehrt, ist eine vielfach unbeholfene; ein Theil der Schuld mag an der Uebersetzung liegen, ein anderer, jedenfals nicht geringerer, muß dem Autor selbst zur Last gelegt werden. b.

Der Heide. Roman von Theodor Wolff. Berlin, Freund und Jeckel. — Ein kleines, aber inhaltreiches Buch — welches kaum die Bezeichnung „Roman“ verdient, wohl aber ein ausgezeichnetes Charaktergemälde darstellt und die Gegensätze unserer zerklüfteten Gesellschaft in einfacher, aber um so drastischerer Gestalt dem Leser zum Bewußtsein bringt. Die Kraft der Ueberzeugung, errungen nach schweren inneren Kämpfen, läßt der Autor sich an den Vorurtheilen und hergebrachten Anschauungen der sogenannten guten Gesellschaft erproben. Man kann vielleicht ausstellen, daß das Buch ein wenig pedantisch-dogmatisch angehaucht ist, daß es nicht anmuthend geschrieben ist, daß auch „Der Heide“ von den alltäglichen Mächten des Vorurtheils überwunden wird und als ein sogenannter Illusionist „allein“ bleibt — aber Eines ist sicher: das Buch ist wahr, und das will viel sagen! S.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Gabriele Kern** mit Dr. med. **Paul Eckardt**, Breslau.
Verbunden: Regier.-Baumeister **August Kubaneck** mit Fräulein **Helene Trzemzalska**, Breslau.
Geboren: Ein Sohn: Rechtsanw. **Gustav Schulz**, Goldberg. Apothekenbesitzer **Richard Olbrich**, Oels. Eine Tochter: Amtsrichter **Richard Bode**, Briesen.
Gestorben: Frau **Louise von Burgsdorff**, Breslau. Fräulein **Bertha v. Stegmann u. Stein**, Repplin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. September 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fest.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,20 B	101,10 bz
do. do.	3½	95,75 B	95,60 B
D. Reichs-Anl.	4	105.00 ebz	105.25 B
do. do.	3½	96,90 bz	97.00 B
do. do.	3	83,55 bz	83,45à50 bz
Scrips	3	83,20 B	83,30 B
dto. vollgez..	3	—	—
Prss. cons. Anl.	4	104.60 bzG	104.90 B
do. do.	3½	96,80 G	97,00 ebzB
do. do.	3	83,55 bz	83.50 bz
do. -Schuldsch.	3½	100,00 bz	99,60 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	95,40 G	95,40 G
do. Lit. A. ...	3½	95.35 bz	95.35 bzG
do. Lit. C. ...	3½	95,35 bz	95,35 bzG
do. Lit. D. ...	3½	95,35 bz	95,35 bzG
do. Neue ...	3½	95,35 bz	95,35 bzG
do. altl.	4	101,00 B	100,80 G
do. Lit. A...	4	101,00 bz	100,80 G
do. Neue VII	4		
bis IX u. I—V		101.00 bz	100.80 G
do. Lit. C.	4	101,00 bz	100,80 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	100.90 B	100.85 bzG
do. do.	3½	94,60 bz	94,60 G
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,60 B	101,55 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	94.80 bz	94,50 G

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Pr. Centr. Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	—	—
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	93,40 B	93,40 B
do. Serie II.	3½	93.40 B	93,40 B
do. Ser. I.	4	100,40 bzG	100,40 B
do. Ser. II.	4	100,40 bzG	100.40 B
do. Ser. III.	4	100,40 bzG	100,40 B
do. rz. à 110	4½	110,25 B	110,05 bz
do. rz. à 100	5	103,25 G	103,25 G
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
T.-Winckl. Obl.	4	—	—
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	96,00 G	96,00 G
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St.P.*)	1 6/10	1 1/12	—	—
Lombarden....	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 3/5	4 3/5	110,00 G	109,50 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Währ. 100 Fl. ...	173,50 bz	173.35 bz
Russ. Bankn. 100 SR....	214,00 bz	213,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	—	—
Griechisch. Anl.	5	81,50 G	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	89.30 B	89.30 B
do. Eisenb.-Obl.	3	53 35 B	53,50 B
Krak.-Oberschl.	3½	94,00 G	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	—
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	95,00 B	95,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	77,80 Gkl.7,80 bzG	78,00 G
do. do. A/O.	4⅕	—	77,90 bz
do. Loose 1860	5	119,25 ebz	118.50 G
Poln. Pfandbr. .	5	66,50 G	66,50 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	64,00 G	63.75 B
Rum. am. Rente	5	97,30 G	97,50 G
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	83,20 bzGkl.3,45 bz	83.25 bz
Russ. 1880er Anl.	4	97,20 B	97,10 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	67,50 G	67,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,90 ebz	17,80 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	61,00 G	60,50 B
Ung. Gold-Rente	4	88,85 bz	89,05 bzB 100 rf.
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100.75 B	100,00 G
do. Pap.-Rente	5	87.00 B	86 35à40 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	94,15 B	94,00 B
do. Wechslerb.	7	6	95,75 bz	95,75 bzG
D. Reichsb.*)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	112.00 B	111,75 B
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	120,00 G
Oesterr. Credit	10⅝	10⅝	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	132,00 B	132,00 B
do. Wagenb.-G.	12	14	157,50 ebz	157,50 B
Cement Giesel.	10	8½	90,00 B	—
Donnersmrckh.	3	6	—	—
do. conv.....	4	8	85,00 G	85,00 G
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	0	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	121,75 G	121 50 G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	58.00 G	58,25 G
do. Eis.-Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	88,00 B	88,00 B
Oppeln. Cement	7	6½	87,00 G	87,00 G
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33⅓	33⅓	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	7	—	—
do. Immobilien	6⅔	7	120,00 B	120.00 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind. .	7½	—	116.75 G	116,75 G
do. Cem. Grosch.	14½	10½	117.75 G	117,00 G
do. Zinkh.-Act.	13	18	210,75 ebz	209 50 G
do. do. St.-Pr.	13	18	—	209,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	124,00 G	124,00 G
Laurahütte	11	8	114,50 G	115,25 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	96.75 G	96,50 G

Wechsel-Course vom 21. September.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.00 G
do. do.	3½	2 M.	167,50 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,315 G
do. do.	2½	3 M.	20.225 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.25 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	213,00 G
Wien 100 Fl. ..	5	8 T.	173,00 G
do. do.	5	2 M.	171.70 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 22. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	gute höchst. Pf	gute niedr. M	gute niedr. Pf	mittlere höchst. M	mittlere höchst. Pf	mittlere niedr. M	mittlere niedr. Pf	gering. Waar. höchst. M	gering. Waar. höchst. Pf	gering. Waar. niedr. M	gering. Waar. niedr. Pf
Weizen, weisser ...	23	70	23	40	21	80	21	30	19	80	18	30
Weizen, gelber ..	23	60	23	30	21	80	21	30	19	80	18	30
Roggen, ...	24	—	23	50	22	80	22	50	21	50	20	50
Gerste, ...	17	50	17	—	16	—	15	50	15	—	14	50
Hafer, alter	17	20	17	—	16	—	16	60	16	40	16	20
Hafer, neuer	15	50	15	—	14	50	14	—	13	30	12	80
Erbsen	19	50	18	80	18	—	17	50	17	—	16	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	feine Pf	mittlere M	mittlere Pf	ord. Waare M	ord. Waare Pf
Raps	27	30	26	—	22	50
Winterrübsen ...	26	60	25	—	22	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein......	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 22. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,00—37,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,00 bis 35.50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 11.80—12.20 M., b) ausländ. Fabrikat 11.40—11.80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 36.00—36,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 13,80—14,20 M. b. ausländisches Fabrikat 13,40—13.80 M.

Breslau, 22. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 239,00 G., September-October 239,00 G.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per Septbr. 156,00 B., September-October 150,00 G.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Septbr. 65,50 B., per September-October 65,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe. gekündigt Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 73,30 G., Septbr. 70er 53,50 bez., Septbr.-Octbr. 50,50 G.

Zink, ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 23. September:
Roggen 239,00, Hafer 156,00, Rüböl 65.50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 22. September 50er 73,30, 70er 53,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.